28. Jahrgang. Donnerstag, 27. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15407. 1885.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. August. Unser ♁-Correspondent telegraphirt: Die neuerdings auftauchende Nachricht, Deutschland habe den Mächten eine Notification von der Besetzung der Carolinen gesandt, ist falsch, da Deutschland bisher sogar nach Madrid nur die Benachrichtigung von der Absicht gelangen ließ, den ganzen Carolinenarchipel unter deutschen Schutz zu stellen, aber nicht, daß dies geschehen.

Berlin, 26. August. Heute traf Marquis Aquila Realy de Girona aus Madrid hier ein, wahrscheinlich als Ueberbringer von Instructionen für den spanischen Botschafter in der Carolinenaffäre.

Berlin, 26. August. Unser △-Correspondent telegraphirt: Die deutsche, durch einen Courier nach Madrid gesendete Note ist in durchaus entgegenkommender Form gehalten, inhaltlich deckt sie sich jedoch mit der Note von 1875. Die deutsche Regierung hat bei den bezüglich der Carolinen gethanen Schritten in keiner Weise denken können, die Rechte Dritter zu verletzen. Man verspricht sich hier von dem Wege ruhiger, auf Thatsachen gestützter Verhandlungen guten Erfolg und besorgt keine Störung der herzlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen und Nationen, und trägt der schwierigen Lage des Königs Alfonso vollkommen Rechnung. Die Anrufung einer dritten Macht als Schiedsrichterin bestätigt sich bis jetzt in keiner Weise. Vielleicht wäre Spanien ein solches Auskunftsmittel erwünscht.

— Nach einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." hat Admiral Knorr von Zanzibar auch die Abtretung des Zubaflusses und den Abschluß eines für Deutschland günstigen Handelsvertrages verlangt. Ferner soll Knorr für die seit lange in Deutschland, jetzt als Wittwe lebende Schwester des Sultans von Zanzibar und deren Familie, die jetzt an Bord des deutschen Tenderschiffes „Ehrenfels" vor Zanzibar angekommen sind, ihr vom Sultan confiscirtes persönliches Eigenthum reclamirt haben.

— Die Kriegsschule in Erfurt wird am 1. Oktober nach Glogau verlegt.

— Nach der „Nat.-Ztg." erhielt gestern in Thorn eine Anzahl von Flißaken und österreichischen Holzhändlern, welche mit ordnungsmäßigen österreichischen Pässen versehen waren, die polizeiliche Aufforderung, spätestens bis zum 1. Oktober das preußische Staatsgebiet zu verlassen. Auch wurde ihnen eröffnet, daß sie nächstes Jahr nicht über die Landesgrenze gelassen werden würden. Die „Nat.-Zeit." bemerkt dazu: „Man darf wohl erwarten, daß die Regierung alsbald über diesen seltsamen Vorgang, der uns von vertrauenswürdiger Seite berichtet wird, Aufklärung giebt. Nur vollständige Urtheilslosigkeit der ausführenden Behörden könnte aus einer Maßregel gegen Ansiedlung von Ausländern eine solche gegen den Handelsverkehr mit dem Auslande machen."

Prag, 26. August. Das „Abendblatt" bringt einen authentischen Bericht über den Exceß in Königinhof anläßlich der Eröffnung des deutschen Turnsaales. (Vergl. auch unter Oesterreich.) Hiernach fanden gleich nach dem Beginne des Festes Ansammlungen statt. In Folge eines Streites versuchten etwa 1500 Menschen in das Hotel einzudringen, wo sich der Turnsaal befindet, wurden jedoch von der Gensdarmerie und Polizei zurückgewiesen. Als die Haltung der Volksmengen trotz der Aufforderung, auseinanderzugehen, immer drohender wurde, ersuchte der Bezirkshauptmann um 11 Uhr Nachts die Turner, die Feier abzubrechen. Die Volksmenge versprach, die wegfahrenden Turner nicht zu belästigen. Trotzdem wurden drei Wagen überfallen, wobei ein Gendarm verwundet und ein Kutscher durch Steinwürfe schwer verletzt wurde. Die Untersuchung ist im Gange.

Paris, 26. August. Ssellkowitsch, der ein in Kowno geborener russischer Israelit ist und in Prag als Doctor der Philosophie promovirt hat, hat schriftlich den Schutz der russischen Botschaft gegen etwaige Verfolgungen von der englischen Botschaft nachgesucht. Da er seit 5 Jahren ohne Paß ist, entsprach die Botschaft diesem Ersuchen nicht.

— Gestern demonstrirten 5000 Lyoner Weber vor dem Etablissement Blanchet, welches dem neuen, von der Mehrzahl der Fabrikanten angenommenen Lohntarif noch Widerstand entgegengesetzt hatte. Blanchet, mit dem Tode bedroht, flüchtete nach dem Stadthause.

London, 26. August. Der Ministerpräsident Salisbury wird vor seiner Rückkehr nach London Unterredungen mit mehreren leitenden Staatsmännern des Continents haben.

London, 26. August. Der Finanzsecretär des Schatzamtes, Holland, ist zum Vicepräsidenten des Conseils für das Unterrichtswesen ernannt worden.

— Die „Daily News" wollen wissen, die meisten Vorschläge Rußlands in der Afghanfrage seien zunächst dem indischen Vicekönige Lord Dufferin mitgetheilt, damit dieser seine Ansicht darüber äußere.

Madrid, 26. August. Der „Nat.-Ztg." wird gemeldet: „Die Verhandlungen wegen der Carolineninseln werden sich wahrscheinlich noch hinziehen. Die Rückkehr des Königs nach La Granja, so wie die Zusammenberufung der Cortes hängt vom Verlauf dieser Affäre ab."

Alexandrien, 26. August. Die gestern hier eingeschifften Truppen, deren Abfahrt auf Befehl eingestellt wurde, gingen heute einem neueren Befehle zufolge nach England ab.

Die Landgemeindeordnung.

Herr Miquel hat in seiner Thaler Rede auf die große Gleichgiltigkeit hingewiesen, welche sich diesmal vor den Landtagswahlen in Preußen namentlich bei der großen Zahl der kleinen ländlichen Grundbesitzer zeige. Er meinte, das liege daran, daß in diesen Klassen nicht eine solche allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen herrsche, daß sie naturgemäß „von vornherein ein entschiedenes Feuer hinter die Wahlbewegung setzen". Die Thatsache muß man als richtig anerkennen, aber in Bezug auf die Ursache werden Viele anderer Meinung sein, als Herr Miquel. Von Zufriedenheit mit den bestehenden Zuständen wird man bei dem kleineren ländlichen Grundbesitz nicht viel entdecken können. Man wird die Ursache der Gleichgiltigkeit vielmehr darin finden können, daß sich in den letzten Jahrzehnt immer mehr centralistische Macht der politischen Behörden und das des Einzelbeamten theils verliehene, theils durch Occupation immer weiter ausgedehnte Imperium die ungehinderte gedeihliche Entwickelung der Selbstverwaltung lähmt, und das Eingreifen der Einzelbeamten, welche den Selbstverwaltungskörpern weder verantwortlich noch von ihnen abhängig sind, aber dem Winke des maßgebenden Ministers gehorchen müssen, und noch über dessen augenblickliche Intentionen hinausgehen, die selbstständige Regung sogar auf dem unzweifelhaften Gebiet der Selbstverwaltung hemmt und verleidet. Herr Miquel hat selbst im Fortgange seiner Rede dafür schlagende Belege beigebracht. Am stärksten hat er bei dem Thema von der Polizeigewalt und ihrer völlig unbegrenzten Handhabung dies hervorgehoben.

Gerade in neuester Zeit haben Regierungs-Präsidenten, Landräthe, Amtsvorsteher und selbst städtische Bürgermeister sich erdenkliche Mühe gegeben, allerlei stark wirkende Illustrationen für den Satz zu liefern: Die unbegrenzte Befugniß der Polizeigewalt kann die Selbstverwaltung zu einer Illusion machen. Selbst jeder Bürgermeister, der für seine Person zugleich die Polizeigewalt handhabt, kann, wenn er will, die ganze Selfverwaltung der Gemeinde mehr oder weniger bei Seite setzen. Wozu ist denn aber dieses Selfgovernment geschaffen worden, mit welchem Recht wird dasselbe als eine besonders segensreiche, hervorragende Errungenschaft einer angeblich freiheitlichen Entwickelung angepriesen, wenn das Imperium des Einzelbeamten dieselbe ohne Weiteres beseitigen oder commandiren kann?

Vor allen Dingen aber trifft dieser Mangel oder Uebelstand den Bauern in den östlichen Provinzen, der nicht einmal in seiner Gemeinde derjenigen Selbstverwaltung theilhaftig geworden ist, deren die Städte seit nahezu 80 Jahren sich bedient haben, wenn auch unter fortgesetzter Schmälerung, und der er als Zuschauer im Kreise, der Provinz 2c. beiwohnen kann, ohne sich thätig und wirksam betheiligen zu können. Zu jener glorreichen Zeit, da man ernstlich bestrebt war, den zertrümmerten Staat wiederaufzurichten und auf neuen festen Grundlagen aufzubauen, hatte der Minister v. Stein eine Landgemeinde-Ordnung nahezu unter Dach gebracht, deren Vollendung aus unseren Bauerngemeinden ebenso starke Selbstverwaltungskörper hergestellt hätte, wie man sie aus den Städten geschaffen hat. Der jähe Sturz dieses Ministers hat die naturgemäße freiheitliche Entwicklung nicht bloß des Bauernstandes, sondern in Folge dessen der ganzen Nation um ganze Menschenalter aufgehalten, die Bauern in politischer Beziehung wenigstens in den alten Fesseln festgehalten, und sie bis zur Stunde auch an derjenigen wirthschaftlichen Entwickelung gehindert, welche heutzutage von einer kräftigen Entfaltung des Gemeindelebens und des Genossenschaftswesens abhängig geworden ist. Es folgt eben Eins aus dem Anderen.

Unsere Bauern fühlen sich demzufolge heute noch an allen Ecken und Enden von dem Imperium des Einzelbeamten abhängig, und sie sind daher, wenn sie genöthigt werden, vor dem gestrengen Wahlcommissar, sei es als Urwähler, sei es als Wahlmänner öffentlich ihre Stimme abzugeben, in ihrer Vereinzelung und bei dem Mangel eines starken Rückhalts, den sie an ihrer Gemeinde haben könnten und sollten, nicht geneigt, sich für diese Wahlangelegenheiten stärker zu erwärmen, als gerade absolut nöthig ist, um dem über ihnen stehenden, sie in ihren Gemeindeangelegenheiten controlirenden Einzelbeamten nicht zu mißfallen. Der Druck, den dieses Imperium auf sie ausübt, müßte freilich sich noch bedeutend stärker und schärfer fühlbar machen, bevor ihrer sich diejenige Unzufriedenheit bemächtigen sollte, welche Herr Miquel für unentbehrlich hält, damit sie dahin gebracht werden, „naturgemäß von vornherein ein entschiedenes Feuer hinter die Wahlbewegung zu setzen".

Wenn es sich darum handelte, eine solche Wahlbewegung hervorzurufen, so könnte Herr Miquel allerdings kein besseres Mittel anwenden, als daß er, wie er gethan hat, den Bauern zu Gemüthe führt, daß ihnen noch etwas fehlt, was Andere bereits haben, Städte und Großgrundbesitzer, die unabhängige Selbstverwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten. Er trifft in dieser Beziehung mit dem Führer des allgemeinen deutschen Bauernvereins, der dieses Thema soeben erst in einer mit Feuer und Ueberzeugung geschriebenen kleinen Broschüre behandelt hat, in merkwürdiger Weise zusammen. Während aber Herr Wisser seinen Berufsgenossen ganz unumwunden ans Herz legt, sich der Partei thatkräftig anzuschließen, von welcher sie Erlösung aus dieser politischen Unfreiheit zu hoffen haben, weiß der Führer der Nationalliberalen nur vorsichtig mit ihnen zu reden. Er begnügt sich damit, ihnen tröstend zu sagen, daß die Mangelhaftigkeit der Selbstverwaltungsgesetze, bei deren Construction sie, wie man zu besserem Verständnisse hinzusetzen muß, abermals leer ausgegangen sind, daraus hervorgegangen ist, daß die Liberalen mit der Kreisordnung angefangen, „obwohl wir der Meinung waren, daß es für unsere Verhältnisse viel richtiger gewesen wäre, mit einer Landgemeindeordnung zu beginnen, und darauf die Kreisordnung aufzubauen".

Aber die Frage einer besseren Regelung der Gemeindeverhältnisse, um wenigstens den bestehenden leistungsfähigen und organisirten Gemeinden eine freiere Selbstverwaltung zu gewähren, wird, nachdem sie von den preußischen Bauern selbst auf die Tagesordnung gesetzt ist, von derselben nicht wieder verschwinden. Der kleinere Grundbesitz mag heute zum großen Theil noch zu bequem sein oder sich zu abhängig von den maßgebenden Beamten fühlen, er wird sehr bald zu der Erkenntniß kommen, daß er ohne eine bessere Landgemeindeordnung sich nicht wird kräftiger und selbstständiger entwickeln können. Die modernen Socialpolitiker bemühen sich so sehr um Organisation der einzelnen Berufszweige und sie denken nicht einmal die wichtigste und natürlichste Organisation des größten Erwerbszweiges mit lebendigem Inhalt zu erfüllen.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. August. Eine durchgreifende Aenderung des Aufrückungssystems der Lehrer an den städtischen höheren Schulen Berlins wird in einer Petition beantragt, die von Seiten dieser Lehrer an den Berliner Magistrat gerichtet worden ist. Die Petition gipfelt in dem Vorschlage, daß in Zukunft nicht, wie jetzt, die Lehrer der Anstalten, bei denen eine Vacanz eingetreten ist, im Gehalt vorrücken, sondern daß ein allgemeiner Stellenetat hergestellt wird und die Lehrer in der Gesammtheit der städtischen Lehrerschaft der höheren Schulen bei Vacanzen ohne Rücksicht auf die Anstalten, denen sie angehören, im Gehalt vorrücken. Die Mehrheit des Magistrats ist der Reform jetzt günstig gestimmt. Dem Vernehmen nach hat der Cultusminister die Absicht, auch für die einzelnen Provinzen Preußens Stellen-Etats der Lehrer an den höheren Schulen zu begründen und deshalb auf die Forderung, daß bei jeder höheren Schule eine bestimmte Zahl Oberlehrerstellen vorhanden ist, zu verzichten.

△ **Berlin**, 26. Aug. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Reichsregierung damit umgeht, die Unfall- und Krankenversicherung auch auf die Betriebe von Privateisenbahnen einschließlich der Straßenbahnen auszudehnen und es haben bereits Verhandlungen über die freiwillige Bildung von Berufsgenossenschaften stattgefunden. Die bezüglichen Verhandlungen haben zu dem Beschlusse der Bildung dieser Genossenschaften geführt und es sind die Anträge an das Reichsversicherungs-Amt gerichtet worden. Demgemäß wird nun an den Bundesrath der Antrag herantreten, die bezüglichen Beschlüsse zu genehmigen und zu gestatten, daß im gegebenen Falle die Frage der Schiedsgerichte wie bei ähnlichen Anlässen so geordnet werde, daß statt je eines Schiedsgerichts mehrere Schiedsgerichte durch das Reichsversicherungs-Amt eingesetzt werden. Diese Angelegenheit wird zweifellos rasch erledigt werden, da von der Bildung der Berufsgenossenschaften für die Betriebe der Privat-Eisenbahnen und Straßenbahnen das volle Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes wesentlich abhängt. Bekanntlich sind für die Reichs- und Staatsbetriebe der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltungen, sowie der Marine- und Heeresverwaltungen die Einrichtungen soweit gefördert, daß sie am 1. Oktober

---

12

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

IX. Kapitel.

Handelt von verschiedenen Entdeckungen und dem traurigen Schicksal zweier Lieutenantsstiefeln.

Der große Tag war herangekommen. Artillerie und Infanterie, die sonst immer so treu zusammengehalten, waren zum ersten Male getrennt. Ich kann nicht behaupten, daß die Krach'sche „italienische Nacht" glänzend, noch daß die Stimmung der Gäste also gewesen. Außerdem herrschte in jeder Brust das drückende Gefühl, daß der Sardou'sche Lustspieltitel „Divorçons" in den Offizierkreisen Xstadts eine ganz eigenthümliche praktische Bedeutung zu bekommen versprach. Die Herren „von der Artillerie" waren mit ihren Damen natürlich vollzählig erschienen. Die älteren Offiziere schwiegen auffallend viel und ihre Gattinnen sprachen auffallend viel, die jüngeren Offiziere aber, wahrscheinlich weil sie nichts besseres zu thun wußten, tranken nach der Meinung der Frau von Krach ganz entsetzlich viel. Frau von Krach war heute sehr heiter — leider nur äußerlich; ihre Töchter sehr liebenswürdig, — leider nur nach ihrer eigenen Meinung; und alle Gäste sehr mit dem Gebotenen zufrieden und überrascht, — leider nur nach ihren eigenen Worten! Die achtzehn Papierlaternen brannten düster, das Bier war matt, der Punsch zu süß, die Eistorte zu warm und die Butterbrode konnte man als Loupen verwenden, so dünn waren sie. Aber während alle anderen ihre Urtheile im tiefsten Busen bewahrten, sagte Einer halblaut: „Schauderhaft!" Und dieser Attentäter war noch obendrein der Neffe der Gastgeberin! — Herr Lieutenant Arthur v. Kühn.

Arthur war in wahrer Arsenikstimmung. Seine Gedanken und sein Herz waren auf dem Oberst von Breitschwerdt'schen Gartenfeste, sein Körper in der „italienischen Nacht". Er wußte, daß er nach Lage der Sache gar keine Einladung dorthin erhalten konnte und trotzdem grollte und schmollte er darüber. Wie würden sich die jungen Infanterie-Offiziere um Clärchen, sein Clärchen drängen! Er hatte nicht übel Lust, diese glanzlose Veranstaltung seiner Tante zu verlassen und sich in Civil nach der Nordvorstadt zu schleichen, um sie wenigstens zu sehen, bei der sein Herz und seine Gedanken weilten. Aber er mußte ausharren, so schwer es ihm auch wurde.

Ein Trost bot ihm Clärchens reizendes Bild, das er in seiner Kartentasche bei sich führte. Immer dringender wurde in ihm der Wunsch, es anzuschauen und sich wieder in diese lieblichen Züge zu versenken, aber hier, in der glänzenden und doch so glanzlosen Gesellschaft war das unmöglich. Arthur spähte einen Moment ab, wo er unbeobachtet sich einer kleinen Laube zuwenden konnte, die fern im Hintergrunde des Gartens nur von einer Papierlaterne schwach erhellt, ihm der wünschenswertheste Ort zu einem stillen Cultus seiner Liebe zu sein schien.

Hochaufathmend setzte er sich auf die darin befindliche Bank, den Rücken dem Eingange zugekehrt, um das Bildchen im schwachen Lichte des im Winde sich leise schaukelnden Lampions beschauen zu können. Eine Fluth von Gedanken, von süßen und herben, strömte auf ihn ein, als er dort saß, selbstvergessen, nur in der Welt seiner Träume lebend. Er dachte an seine Liebe, an die Zukunft, die ihm so süß entgegenlachte und die doch sein Glück nur in weiter, weiter Ferne zeigte. Er brachte das Bild seinen Augen näher und drückte die Lippen darauf.

„Ei — siehe da! Vetter Arthur allein mit einem weiblichen Portrait! Wie interessant!" ertönte da plötzlich eine weibliche, etwas grelle Stimme hinter ihm.

Arthur sprang bestürzt auf und verbarg das Täschchen mit dem Bilde. „Ah, Belly — Du bist's!" sagte er hastig und ein scharfer Beobachter hätte seine Aufregung deutlich wahrnehmen können.

Bellona von Krach — sie war die Störerin — lächelte spöttisch. „Ich bin's, aber, wie mir scheint, komm' ich nicht ganz gelegen. Da ich nun einmal da bin, so sei auch aufrichtig gegen mich, wen stellte das Bild vor?"

Arthur hätte Clärchen lieber als Leiche vor sich gesehen, als Bellona seine Liebe zu ihr bekannt. Aber der ihm innewohnende Schalk verließ ihn in kritischen Augenblicken selten und er stand ihm auch jetzt rettend zur Seite. „Geh', Belly", — lachte er. „Rede mir nicht ein, daß Du das Bild nicht deutlich erkannt hast. Du mußt es doch auf zehn Schritte erkennen!"

Eine böse Ahnung schien in Bellona's Herz emporzukeimen. „Doch nicht Minona's Bild?" sagte sie hastig und es lag eine Fülle von Neid und Haß in dem Tone, mit dem sie diese Worte hervorstieß.

„Was Du denkst, Belly!" sagte Arthur belustigt, denn er fühlte sich wieder als Herr der Situation. „Minona und ich? Sag' selbst, daß Du scherzest!"

Ein Seufzer der Erleichterung hob Bellona's Brust. „Aber wer war es denn?" fragte sie weniger herb, aber immer noch in einem Tone, als sei sie Lehrerin und Arthur ein kleiner Abc-Schüler.

„Nein, Belly — wie kannst Du Dich nur so verstellen! Was hast Du mir erst in voriger Woche geschenkt?

„Mein Bild —" sagte Bellona zögernd und sie fühlte zugleich eine unbestimmte Wärme in den Schläfen. „Aber das war es nicht, was Du vorhin so nachdenklich — so — so seltsam ansahest?"

„Nicht? Aber mein Gott, welches Bild denn?" log Schelm Arthur treuherzig.

„Zeig' mir Dein Täschchen!" befahl Bellona.

„Ah!" spielte Arthur den Verletzten. — „Ich dachte nicht, daß gerade Du so viel Mißtrauen in meine Worte setzen würdest."

Dieses „gerade Du", das Arthur in halb elegischem Tone hervorbrachte, erzeugte eine seltsame Ideenverbindung in Bellona's lockenumwalltem Haupte.

„Sollte es möglich sein?" rief eine Stimme in ihrem Innern. Sollte Arthur eine zärtliche Neigung für mich im Herzen fühlen? Wie würden sie Alle mich beneiden! Arthur ist jung und schön und reich!"

„Nimm es nicht übel!" bat Bellona gleich darauf in so warmem, herzlichem Tone, daß Arthur sie ganz erschreckt anblickte. — „Siehst Du, lieber Cousin, wenn man für Jemand Interesse hat, so hat auch das Geringste Bedeutung!"

„Teufel!" sagte Arthur sich. — „Cousine Bellona hat doch nicht etwa Absichten auf mich?"

Aber Cousine Bellona schien wirklich „Absichten" zu haben, denn sie legte ihren Arm in den Arthurs und schien große Lust zu verspüren, an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Horch — man kommt!" flüsterte Arthur. „Ich bitte Dich, Belly, was sollten die Herrschaften denken, wenn man uns hier ganz allein findet!"

„Mir wäre es gleich, was sie dächten!" meinte Bellona. „Wahrscheinlich würden sie morgen sagen, wir seien insgeheim verlobt!"

Arthur zuckte zusammen, als habe seine Hand ein giftiges Reptil berührt. „Aber ich bitte Dich, Belly —" sagte er ganz entsetzt. „Wenn das jetzt schon —" Er unterbrach sich. „Komm, Belly!" sagte er kurz und laut. „Es wird Zeit, daß wir zur Gesellschaft zurückkehren!"

In Bellona's Herzen aber hatte jener unvollendete Satz Feuer und Flammen erregt. „Wenn das jetzt schon —", welcher andere Nachsatz konnte da folgen, als „wenn das jetzt schon bekannt würde!" Sie jubilirte und triumphirte im Innern, als äußeres Zeichen aber preßte sie Arthurs Arm so fest an ihre Brust, daß dessen anfänglicher Schreck sich in ein stilles, nachhaltiges Grausen verwandelte.

Während „die von der Artillerie" im Casinogarten die langsam schleichenden Minuten zählten und mit Ungeduld den Zeitpunkt erwarteten, an dem sie ohne Verletzung des Anstandes das „Fest" verlassen könnten, verrannen den Gästen des Obersten von Breitschwerdt die Stunden in raschem Fluge.

Fräulein v. Stockbein hatte in der That ein Arrangementstalent entwickelt, das von allen Gästen gebührend gewürdigt wurde und, von dem reizenden Clärchen unterstützt, machte sie die Honneurs in so imponirender Weise, daß ihr Stern neben dem der Frau v. Krach hell auflammte und der letztere zu erbleichen begann.

Nun wurde allerdings dieser Sieg Amandas nicht unwesentlich durch die Güte des Gebotenen herbeigeführt. Der Oberst hatte seinen Weinkeller geplündert, um die vielen Bowlen, nach denen seine Lieutenants lechzten und die sie mit einem Heldenmuthe bekriegten, der ihrer Epauletten würdig war, auch in solenner Güte erscheinen zu lassen. Und so herrschte denn bald auf dem Gartenfeste des Obersten eine so fidele, vergnügte Stimmung, daß man nur mit Bedauern daran dachte, daß auch dieser Abend ein Ende nehmen müsse.

Leider muß ich als getreuer Chronist bekennen,

d. J. ins Leben treten können. Es würden nach den zur Zeit vorliegenden Anmeldungen angehören der Privateisenbahn-Berufsgenossenschaft 65 Betriebe mit 22 689 Arbeitern, der Straßenbahn-Berufsgenossenschaft 63 Betriebe mit 8304 Arbeitern. Daneben bestehen aber noch zahlreiche Eisenbahnbetriebe, welche land- und forstwirthschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienen. Bezüglich dieser Betriebe liegen 210 Anmeldungen für 2486 Arbeiter vor, welche mit der Straßenbahn-Berufsgenossenschaft verbunden werden sollen, so daß diese 273 Betriebe mit 10 890 Arbeitern umfassen würde.

Der Bundesrath wird sich also über die gedachten Anträge bald zu entscheiden haben. Wie man hört, wären über die gedachte Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung die Bundesregierungen gutachtlich befragt worden und hätten sich zustimmend geäußert.

Berlin, 26. August. Der Berliner Verein für Feuerbestattung hat die Abhaltuug eines internationalen Congresses für die Anhänger dieser Bestattungsform im August 1886 zu Berlin beschlossen. Der erste derartige Congreß fand 1876 unter Vorsitz des Prof. Dr. Gottfried Kinkel zu Dresden statt; das Resultat desselben war die Errichtung des Crematoriums zu Gotha.

* **[Ein Wort zur Diätenfrage.]** Einen interessanten Beitrag zu der Lehre von den Diäten der Abgeordneten findet die „Pos. Ztg." bei der Lectüre eines früher vielgelesenen Buches. Da heißt es über die Urgeschichte des englischen Parlaments: „Die Mitglieder des Unterhauses erhalten von ihren Committenten Diäten, Ritter wie Bürger. Es war herkömmlich, ihnen ein Pferd zu schenken, „darauf zum Parlament zu reiten". Der Betrag der baaren Entschädigung war durch eine Akte von Eduard II. auf 4 Sh. täglich für den Vertreter einer Grafschaft, und halb so viel für einen Bürger bestimmt. Aus Verfügungen der Sheriffs und aus Kämmereirechnungen ergiebt sich, daß häufig andere Abkommen über den Betrag und die Zahlungsmodalitäten getroffen wurden. John Strange für Dunwich nahm 1463 seine Diäten in Hering, den er wahrscheinlich in London verkaufte. Unter derselben Regierung beschlossen die Bürger von York, daß ihr Abgeordneter die alte Stadt würdig repräsentiren und daher 4 Sh. täglich empfangen solle, wenn er ein Pferd halte, andernfalls 2. Andrew Marwell, eine bekannte Figur aus der englischen Literaturgeschichte, soll der letzte gewesen sein, der Diäten liquidirt hat. Daß die englischen Abgeordneten heute noch zu Diäten berechtigt sind, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Wenn Jemand den Muth hätte, sie zu fordern, so müßten die Gerichtshöfe des gemeinen Rechts auf eine nach den jetzigen Preis- und Lebensverhältnissen abgemessene Entschädigung erkennen." Der diese beherzigenswerthen Worte über die Geschichte und Berechtigung von Parlamentsdiäten geschrieben hat, heißt Lothar Bucher, sie stehen in seinem ausgezeichneten Buche: „Der Parlamentarismus, wie er ist" (Erste Auflage, Seite 97 ff., Berlin 1855).

* **[Deutschland und Drummond Wolff's Sendung.]** Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, ist die vorherrschende Meinung in Konstantinopel die, daß, wenn auch Sir H. D. Wolff's Mission kein greifbares Resultat haben dürfte, da die Türkei nicht in der Lage sei, ein Bündniß mit England zu schließen, sie nichtsdestoweniger herzlichere Beziehungen zwischen England und der Türkei herstellen werde. Das Haupthinderniß für den Erfolg des britischen Gesandten wird, wie es heißt, erzeugt durch die reservirte Haltung Deutschlands, welches ein englisch-türkisches Bündniß nicht ermuntern kann, ohne seine eigenen Beziehungen mit Rußland zu stören. Das in diplomatischen Kreisen in Konstantinopel cursirende Gerücht, England habe Oesterreich und Deutschland Erklärungen über Sir H. D. Wolff's Mission abgegeben und sich deren Unterstützung erbeten, entbehrt der Begründung.

* **[Die Schönhausen-Stiftung.]** In den Kreisen der Spender zum Bismarckfonds scheint die Art, wie der Rest von 1 200 000 Mk. nunmehr zur Verwendung kommt, einen ziemlich mißlichen Eindruck gemacht zu haben. So schreibt die „Nationallib. Corresp." u. A.:

Man hat es seiner Zeit an Vorschlägen, wie die aus der Bismarckspende restirende und zur freien Verfügung stehende Summe am segensreichsten zu verwenden sei, nicht fehlen lassen, das Project aber, welches jetzt seine Ausführung gefunden hat, haben wir von Anfang an für das am wenigsten glückliche gehalten. Fürst Bismarck hat es seiner eigenen Initiative und bisherigen Thätigkeit auf socialpolitischem Gebiete zu danken, daß man bei der von ihm zu gründenden Stiftung in erster Linie an das schwere Loos der Arbeiter und dessen Erleichterung dachte. Mitbestimmend wirkt hierbei die Art und Weise, wie in weiten Kreisen die Gelder für die Bismarckspende aufgebracht worden waren. Gerade in den unbemittelten Klassen hatte man in der festen Zuversicht gesteuert, daß das Resultat der Sammlung den am meisten Hilfsbedürftigen zugute kommen würde.

Diesen Zweck sieht das Organ wohl in etwas an der geplanten Unterstützung von Lehrerwittwen, nicht aber in der von Lehramts-Candidaten erreicht. Die „Magd. Z." sodann weist auf das Nichtvorhandensein jeder controlirenden Instanz bei der Bewerbung und Vergebung der Unterstützungen hin. Nach den Erkundigungen, welche die „Magdeb. Ztg." über diesen Punkt eingezogen, giebt es im ganzen Staate keine einzige Stiftung mit den Rechten einer juristischen Person, über deren Erträgnisse ein Einzelner nach eigenem freien Ermessen verfügen könnte.

„Das Statut der Schönhauser Stiftung", bemerkt das genannte Blatt, „schafft dem jeweiligen Besitzer von Schönhausen einen Spielraum, wie er in dieser Ausdehnung nicht einmal einem Testator eingeräumt wird, der sein Vermögen zu einem Wohlthätigkeitszweck bestimmt. Im vorliegenden Falle besteht die der unbeschränkten Verfügung des Besitzers von Schönhausen unterstellte Stiftung aus Geldern, die von vielen Personen aufgebracht wurden, und dieses Moment weist doch auf die Heranziehung von Vertrauensmännern hin, deren Bericht über die Verwendung der Spendequote zu veröffentlichen wäre."

So berechtigt nun diese Kritik auch sein mag, so nimmt sie sich doch etwas eigenartig aus einer Ehrengabe gegenüber, die man zur völlig freien Verfügung des Beschenkten gestellt hat.

* **[Schiedsgericht für den deutsch-spanischen Conflict.]** Wie dem „B. T." aus Brüssel telegraphirt wird, verlautet dort officiös, dem Könige Leopold sei spanischerseits das Schiedsrichteramt in dem Conflicte betreffs des Carolinen-Archipels angeboten. Bestätigung bleibt abzuwarten.

* Die Mitglieder der Internationalen Telegraphen-Conferenz beabsichtigen, dem Staatssecretär Hern von Stephan ein Ehrengeschenk zu überreichen.

* Mohsin Khan, der persische Gesandte in Konstantinopel, welcher jetzt in Berlin weilt, hatte gestern eine dreistündige Unterredung mit Said Pascha, dem türkischen Botschafter am Berliner Hofe.

* **[Staats-Lotterie.]** Der „Bresl. Ztg." wird gemeldet, daß das vom Landtage aus eigener Initiative beschlossene Gesetz über das Spiel in fremden Lotterien die Zustimmung der Regierung nicht finden werde. Wiederholt wird dagegen berichtet, daß der vom Finanzminister protegirte Versuch, die Zahl der preußischen Loose zu verdoppeln, in der bevorstehenden Session sicher werde wiederholt werden.

* **[Zum Nordostsee-Canal-Projecte]** wird der „M. Z." aus Berlin geschrieben: Die Ueberweisung der vollständig abgeschlossenen Vorlage für die Nordostsee-Canal-Anlage an den Bundesrath steht unmittelbar bevor. Die Einzelheiten der Bauausführung dieses Canals entziehen sich noch der Beurtheilung, die 51 Millionen, um welche der Kostenanschlag für den Bau desselben höher als für das frühere Dahlström'sche Canalproject angesetzt ist, gestatten jedoch darüber keinen Zweifel, daß in Hinsicht der Breite und Tiefe dieses Canalbaus auch den höchsten von Seiten unserer Kriegsmarine an diese beiden Eigenschaften gestellten Ansprüchen Rechnung getragen wird. Noch aber steht fest, daß diese Canalanlage in unmittelbarer Verbindung mit der Landbefestigung von Kiel und einer Befestigung der ganzen Canallinie gedacht werden muß.

* **Aus Thüringen.** Der 26. August d. J. ist für die sächsischen und thüringischen Länder ein Gedenktag von hoher Wichtigkeit, denn an diesem Tage sind es gerade 400 Jahre her, daß die Söhne Friedrichs des Sanftmüthigen, der Kurfürst Ernst und der Herzog Albrecht, die seit dem 1464 erfolgten Ableben ihres Vaters gemeinsam regiert hatten, auf dem Rathhause zu Leipzig die Theilung ihrer Länder vornahmen, wobei dem ersteren Thüringen, dem zweiten das Gebiet etwa des heutigen Königreichs Sachsen zufiel. Seit der Zeit giebt es bekanntlich die zwei Linien der Ernestiner und Albertiner.

* **[v. Vollmars Ahnen.]** Den Vertretern der deutschen Socialdemokratie ist in der anglo-amerikanischen Monatsschrift „Harpers Monthly" ein Aufsatz von Curley gewidmet, welcher gelungene Bilder von Bebel, Liebknecht, Hasenclever u. a. enthält. Von v. Vollmars adeligen Ahnen erhalten wir hier eine Zusammenstellung, der wir in deutschen Mittheilungen noch nicht begegnet sind. „Ein Vollmar", heißt es da, „war der Erzieher Calvins, ein anderer war der Kanzler Kaiser Ferdinands III., ein dritter, bekannt unter dem Namen „der arme Konrad", stand an der Spitze der Bauernrevolution und wurde nebst acht Andern auf Befehl des Herzogs Ulrich von Würtemberg getödtet" — Das letztere ist nun freilich nicht correct. Der „arme Konrad" war bekanntlich keine Person, sondern eine Brüderschaft von Bauern, die würtembergische Verzweigung des Bundschuhs. Dieselbe nannte sich nach einem muntern Gesellen des Vereins, Konrad oder Kunz, bei dem „kein Rath" versagen wollte, „vom armen Konrad". Dieses Vereinsmitglied war aber keineswegs der Führer des Aufstandes, welchen der „arme Konrad" im Jahre 1514 erregte.

* **[Baptistencongreß.]** Gegenwärtig tagt hier der Baptistencongreß, zu welchem Delegirte aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen sind. Am stärksten sind die Seestädte (Hamburg, Bremen, Danzig, Stettin, Königsberg) vertreten. Die gestrigen einleitenden Versammlungen im City-Hotel und in der Baptistenkapelle, in welchen u. A. die Prediger Daun, Felzer, Lehmann aus Hamburg, Rode aus Altona Vorträge hielten, waren überfüllt. Die Versammlungen dauern bis zum 27. d. Mts.

* **[Die freien Krankenkassen und die Behörde.]** Die geringschätzende Behandlung der freien eingeschriebenen Hilfskassen durch die conservativen Abgeordneten ist noch in aller Erinnerung. Mit Mühe nur war es den freisinnigen Volksvertretern gelungen, die Existenz der freien Kassen zu schützen und es bedurfte der Aufbietung aller Kräfte, um ihnen eine nur einigermaßen ebenbürtige Stellung neben den vielgepriesenen Zwangskassen zu geben. Seit dem Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes haben die Regierungsmänner nun Erfahrungen hinsichtlich der Bonität der Zwangskassen gemacht, die letztere in einem ganz anderen Lichte als früher erscheinen lassen. In einer großen Zahl von Gemeinden arbeiten die Zwangskassen mit Deficit, die Beiträge mußten erhöht und die Unterstützungssätze herabgesetzt werden; vielfach zeigt sich die höchste Unlust über die neugeschaffenen Verhältnisse, weil trotz aller Flickarbeit die Deficits chronisch zu werden drohen. Gemeinden und Arbeiter sehen hier scheelen Auges auf die freien Hilfskassen, welche im großen Ganzen flott arbeiten und Gelder ansammeln. Gewiß sind auch einige davon in Nothlage gerathen, weil sie, ähnlich den Zwangskassen, in den Fehler verfallen sind, zu Anfang des Bestehens der Kassen bei zu hohen Unterstützungen zu geringe Beiträge zu normiren. Aber bei den freien Hilfskassen läßt sich der Fehler schnell wieder gut machen, die Arbeiter treten in Generalversammlungen zusammen und bringen die Einnahmen mit den Ausgaben in Gleichgewicht. Das ist schon mehrfach geschehen und glatt abgegangen, während es bei den Zwangskassen nicht nur unendliche Mühe machte, denselben Schritt zu thun, sondern durch die gemischte Verwaltung die Confusion noch gesteigert worden ist; ganz zu schweigen von der zunehmenden Unzufriedenheit der Arbeiter. So ist es denn auf ganz natürlichem Wege dahin gekommen, daß die Meinungen über die freien Kassen selbst in den maßgebenden Kreisen eine Wandlung erfahren haben. Die „Hamb. Ref." theilt in einer Berliner Correspondenz mit, daß speciell in den Kreisen derjenigen Beamten, welchen das Krankenkassenwesen untersteht, die Sympathien für die freien Hilfskassen stetig wachsen. Man würde es in den Ortskassen betheiligten Arbeitern (?) zahlreich von der gesetzlichen Befugniß Gebrauch machten, drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres zu kündigen, um aus der Zwangskasse zu scheiden und einer freien Kasse beizutreten.

Auch in der officiellen Haltung der Regierungsorgane zu den Vorständen der freien Kassen hat sich in letzter Zeit viel geändert. Während letztere früher meist ignorirt wurden, tritt man jetzt wiederholt an dieselben heran, theils um Information einzuholen, theils um mit ihnen die durch das Kranken- und Unfallgesetz vorgesehenen Ausführungsbestimmungen gemeinschaftlich zu fixiren. Dabei hat sich erst kürzlich der interessante Fall zugetragen, daß die Regierung seitens der Vorstände der freien Hilfskassen auf incorrecte Anordnungen der Verwaltungsorgane aufmerksam gemacht wurde und dies auch anerkannte. Vor einigen Tagen hat wiederum eine Annäherung der Regierung stattgefunden. Das Reichsversicherungsamt hat dem Verbande der deutschen Gewerkvereine zu weiterer Veranlassung den „Entwurf von Ausführungsvorschriften zu § 5 Absatz 9 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884" mit dem Ersuchen zugehen lassen, sich über denselben gutachtlich zu äußern resp. „etwaige Ergänzungs- oder Abänderungsvorschläge bis zum 10. September d. J. mitzutheilen".

* Zu der neulich mitgetheilten Nachricht, daß der Chef des Bankhauses W. v. Born wegen seiner Zahlungseinstellung seinen Austritt aus dem Staatsrathe ersucht habe, bemerkt das conservative „Bromb. Tageblatt" Folgendes:

„Hoffentlich wird dieser Austritt nicht erfolgen, sondern die K. Staatsregierung wird dadurch, daß sie an Herrn. v. Born trotz seiner Zahlungsverlegenheiten festhält, anerkennen, daß es auch auf dem Gebiete der industriellen Thätigkeit Märtyrer des öffentlichen Wohls giebt. Die Milde von hoher Stelle, die vor zwölf Jahren den Füsten Putbus hochhielt, ist auch Wilhelm von Born gegenüber am Platze."

* **Aus Plauen** wird der „Th. W." geschrieben: „Das Darniederliegen der dortigen sonst so blühenden Stickerei-Industie beweist, daß sich die üblen Folgen des neuen Zolltarifs schon jetzt sehr bemerklich machen. Die diesjährigen ausländischen resp. überseeischen Aufträge sind meist ausgeblieben. Tiefe Stille herrscht in den Stickereisälen, nur hier und da klappert es, und was noch fabricirt wird, geht meist auf Lager für den Winter. In Folge dessen sehen viele Sticker, um nicht zu verhungern, sich veranlaßt, als Handlanger auf den Bauten ihr Brod zu suchen. Was sagt nun der conservative Vertreter Plauens im Reichstage, Dr. Hartmann, zu diesen Zuständen? Er, der mit für die Erhöhung des Zolls auf Stickereien stimmte!"

Braunschweig, 24. August. In dem Befinden des Ministers Grafen Görtz-Wrisberg ist eine Besserung noch nicht eingetreten. Derselbe weilt jetzt in Innsbruck und wird eventuell noch eine Kur in Ems durchmachen. Die hierdurch eintretende Verzögerung in der Rückkehr des leitenden Ministers hat indessen auf die Erledigung der augenblicklich wichtigsten Frage des Landes Braunschweig keine störende Wirkung zur Folge.

Bremerhaven, 25. August. Die Mitglieder der Telegraphen-Conferenz trafen mittelst Extrazuges heute Vormittag 11¼ Uhr vor der Halle des Norddeutschen Lloyd ein, besuchten das Dock des Lloyd und machten dann an Bord des Dampfers „Willkommen" eine Fahrt in See. Nach der Rückkehr wurde der Schnelldampfer „Fulda" besichtigt und dann auf dem Schnelldampfer „Elbe" das Diner eingenommen. Um 5½ Uhr verließ der Extrazug Bremerhaven wieder, die Ankunft in Hamburg soll heute Abend 9 Uhr erfolgen. (W. T.)

Hamburg, 25. August, Abends. Die Mitglieder der Telegraphen-Conferenz sind heute Abend 9 Uhr mittelst Extrazugs aus Bremen hier eingetroffen und in dem festlich geschmückten Empfangszimmer von dem Senator Versmann Namens der Stadt empfangen und begrüßt worden. Die Theilnehmer an der Fahrt begaben sich darauf in etwa 60 zu ihrer Aufnahme bereit stehenden offenen Wagen nach ihren Absteigequartieren. Die Umgebung des Bahnhofs bis zur Stadt war durch Gasflambeaux glänzend erleuchtet, die versammelte Menschenmenge begrüßte die Insassen der Wagen mit Hurrahrufen. (W. T.)

München, 25. August. Bekanntlich hat sich der Dr. med. und praktische Arzt Herzog Karl Theodor in Baiern sowohl durch seine wissenschaftlichen Arbeiten wie durch seine erfolgreiche praktische Thätigkeit, namentlich auf dem Gebiete der Augenheilkunde, einen wohl renommirten ärztlichen Namen erworben. Jetzt ist auch Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Adalbert und Cousin des Königs Ludwig II, diesem edlen Beispiele gefolgt, ist nach rite absolvirten medizinischen Studien zum Doctor medicinae promovirt worden und hat sich in Nymphenburg „niedergelassen" — wie der officielle Ausdruck lautet. Dr. Prinz Ludwig Ferdinand steht gegenwörtig im 26. Lebensjahre und ist seit dem 2. April 1883 mit der Prinzessin Maria de la Paz, Infantin von Spanien, vermählt.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Der Czechenexceß in Königinhof.]** Es ist schon telegraphisch gemeldet worden, daß seitens der Regierung eine strenge Untersuchung bezüglich der Excesse in Königinhof angeordnet sei. Der Hergang der Ausschreitungen ist folgender: Es handelt sich um einen Ueberfall deutscher Turner. Das in Königinhof stattfindende Turnfest wurde durch die Ansammlung einer tausendköpfigen, czechische Lieder singenden Menge, aus deren Mitte Steine durch das Fenster des Festlokals flogen, gestört und mußte auf Anordnung des behördlichen Organs sistirt und die Lichter im Saal verlöscht werden. Bei der Rückfahrt nach Trautenau harrten noch in Königinhof selbst und sodann auf der Landstraße Gruppen, welche einen Steinregen auf die Turner eröffneten. Elf Personen wurden verletzt, darunter eine Dame. Die Wagen zeigen starke Spuren der Steinwürfe. Der Gendarmeriepostenführer Uxa, der einen der Wagen der Turner begleitet hatte, deponirte zwei Steine, von denen er getroffen worden war; er hatte auch einen Hieb mit einem Knüttel erhalten. Er war gezwungen gewesen, von seinem Gewehr Gebrauch zu machen, der abgegebene Schuß traf jedoch Niemanden. — Nun ist strenge Untersuchung angeordnet, — ob dieselbe aber auch zu einer strengen Bestrafung der czechischen Raufbolde führt, steht dahin. Böhmen steht ja unter der Herrschaft des Taaffe'schen Systems!

Holland.

Amsterdam, 24. August. In Folge von Manifestationen der Socialisten und Widerstand gegen die Polizei ist, nach einem Telegramm der „Fr. Z.", hier in den letzten Tagen eine Warnung seitens des Bürgermeisters angeschlagen,

---

daß die Höflichkeit bei einzelnen Festtheilnehmern nur eine erzwungene war. Und zu diesen gehörte in erster Linie die Königin des Festes, Clärchen von Breitschwerdt. Sie lächelte freundlich, wenn ihr die Offiziere Complimente sagten, sie mischte sich mit heiteren Worten in das Gespräch, sie war, wie es ihrer Wirthinnenrolle geziemte, bald hier, bald dort und nach dem einstimmigen Urtheile aller verheiratheten und namentlich aller unverheiratheten Offiziere ein „ganz reizendes Wesen", aber ihre Augen hatten einen matten Glanz, um den lächelnden Mund zuckte es wie verhaltene Traurigkeit, wenn sie sich unbeobachtet glaubte und mehr als einmal ertappte ihre Tante sie dabei, wenn sie sinnend und theilnahmlos vor sich hin starrte und dann auf ihre Anrede hin plötzlich wie aus einem Schlummer erwachend erschreckt und erröthend emporsprang.

Tante Amanda war heute ihrer eigenen Meinung nach reizend gekleidet. In der That hatte die neue Modistin ihrer Robe einen so jugendlichen Schnitt gegeben, daß Amanda bei der ersten Anprobe selbst sich ein wenig entsetzte, aber mit jener Energie, welche sie bei besonderen Gelegenheiten zu entfalten verstand, hatte sie sich vorgenommen, wieder einmal „jung" zu sein; und mit Hilfe eines reich besetzten Toilettetisches und diverser kleiner Geheimnisse, die zu enthüllen ich mich wohl hüten werde, war ihr eine Ummodelung ihres eigensten Ichs so wohl gelungen, daß die jungen Offiziere sich zuraunten: „Seht doch einmal die Stockbein an — will denn die noch Eroberungen machen?"

Diese Frage sollte ihnen nicht beantwortet werden, nur ein Einziger sollte Gelegenheit bekommen, sie in überraschender Deutlichkeit sich selbst beantworten zu können. Und das war Lieutenant Jobst von Jobsthausen.

Jeder im Leben hat sogenannte Unglückstage, an denen ihm alles „schief" zu gehen pflegt. Der Edle von Jobsthausen war mit solchen Unglückstagen eigentlich etwas reich vom Schicksal bedacht worden. Der heutige Tag gehörte in diese Categorie. Zuerst war er heute Morgen zehn Minuten zu spät zum Dienst gekommen und hatte ein paar „schmeichelhafte" Worte von dem dicken Major des ersten Bataillons bekommen; dann hatte er Mittags die betrübende Entdeckung gemacht, daß eine seiner Gesellschaftsstiefeletten quer über den Fuß weg geplatzt und das Paar somit ganz und gar nicht „Gartenfest-felddienstfähig" war und schließlich hatte am Nachmittage sein Schuster, der ihm zwar ein Paar fertige neue Stiefeletten mit Lackspitzen brachte, so energisch auf Bezahlung der alten Rechnung gedrungen, daß seine Vertröstung auf eine „bessere Zeit" heute die dreifache Mühe gekostet hatte. Und zum Ueberfluß empfand der Edle von Jobsthausen heute noch jenes unangenehme Gefühl, das uns irgend eine unangenehme Geschichte, die uns in nächster Zeit betrifft, vorher verkündet.

Mit etwas schwerem Herzen war Jobst somit zu dem Breitschwerdt'schen Feste gegangen. Er ahnte irgend ein Unheil. Er hätte am liebsten Kehrt gemacht, sich auf sein Sopha gelegt und seinen Knaster geraucht. Aber das ging leider nicht.

Während er durch das Glacis schritt — mit einem wahren Schauder passirte er die Stelle, wo Minona von Krach mit dem Walde von weißen Rosen an der Brust ihn überfallen hatte — empfand er an seinem rechten Fuße ein immer heftiger auftretendes Schmerzgefühl Der Stiefel drückte abscheulich und der Edle von Jobsthausen litt zudem an jenen kleinen Auswüchsen an den Zehen, welche man mit den Augen der an ihrer Existenz doch so unschuldigen Hühner in directe Verbindung bringt. Er blieb einige Male stehen und suchte durch Rückwärtsziehen des Fußes im Stiefel eine Linderung herbeizuführen, freilich nur mit dem Resultat, daß der Schmerz immer ärger wurde und den Lippen des armen Jobst eine Serie von Flüchen entpreßte, die dem abgehärtesten Unteroffizier Schrecken eingejagt hätten.

Mit sehr gemischten Gefühlen betrat der Edle von Jobsthausen das gastliche Haus seines Commandeurs. Er hoffte, sich in völliger Zurückgezogenheit mit dem Inhalte der verlockend aus ihrem Eisbette hervorschauenden Krystallbowlen eingehend beschäftigen zu können; aber er hatte die Rechnung ohne — Amanda von Stockbein gemacht. Ach, der arme Lieutenant Jobst ahnte ja nicht, daß dies glänzende Fest zum eigentlichen Urheber — ihn selbst hatte!

Schon sein Empfang hätte ihn über die Größe seines Unglücks belehren müssen. Fräulein v. Stockbein empfing ihn mit einer Würde, die in keinem Verhältnisse zu seinem Lieutenantsrange stand. Leider hörte er nur zerstreut auf ihre Begrüßungsworte, denn seine rechte große Zehe brannte ihm in diesem Augenblicke wie das höllische Feuer. Aber die Worte Amandas: „Bitte, Herr Lieutenant, schließen Sie sich heute Abend mehr an uns an!" die er wie mit Posaunenklang an sein Ohr schlagen fühlte, brannten noch heftiger.

Je mehr der Abend vorrückte, desto heftiger wurden die Schmerzen des armen Jobst. Von dem lauschigen Plätzchen an der Bowle hatte er sich schon längst trennen müssen; Amanda von Stockbein hatte ihn in ihre Nähe zu ziehen gewußt und ihre scharfen grauen Augen entdeckten ihn in jedem Winkel, den er zu seiner Rettung vor Amanda und seinem Stiefel glücklich erhascht hatte.

Jobst litt Folterqualen. Amanda von Stockbein hatte das Gespräch immer mehr auf das persönliche Gebiet zu lenken gewußt. Waren denn alle Weiber besessen? Jobst war nicht groß im Enträthseln von Redeblumen, aber selbst der dümmste Rekrut seiner Compagnie hätte aus den vielen zarten Andeutungen Amanda's herausgefühlt, daß sie mit seinem Junggesellenzustande ganz und gar nicht einverstanden war.

„Glauben Sie mir, mein lieber Herr v. Jobsthausen, man thut Unrecht, wenn man kein Auge für seine wärmsten Freunde hat, die so gern unser Glück begründen möchten und nur ein leises Entgegenkommen erwarten, um dies mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu thun!"

Das waren die letzten Worte Amandas gewesen. Und dazu hatte sie ihn angeblickt — Jobsthausen nickte still und ergeben vor sich hin. Es war richtig. Fräulein v. Stockbein war auch verliebt in ihn. Das war zu viel! Erst jene Amanda mit dem Rendezvous an der Schwedeneiche, dann Minona v. Krach und nun gar —

„Ich halte es nicht mehr aus!" stöhnte der Edle von Jobsthausen, als die Pflichten der Wirthin Amanda auf einige Augenblicke von seiner Seite gerufen. Und mit dem festen Entschluß, seinen Fuß auf kurze Zeit von dem Ungeheuer von Stiefel und sich selbst von Fräulein von Stockbein zu befreien, stand Lieutenant von Jobsthausen auf und schlich mühsam dem Hause zu, dessen untere Räume, hell erleuchtet, den Gästen offen standen.

Aber der Abend war zu schön, um ihn im dumpfigen Zimmer zu verbringen. Die Salons waren fast leer. Nur im Speisezimmer saß der Oberst von Breitschwerdt mit den Stabsoffizieren am Spieltisch und eine Reihe von gelblackirten Flaschen, von denen einige in den silbernen Kübeln die richtige „Temperatur" erhielten, bezeugten, daß die würdigen Herren, ihr jovialer Gastgeber an der Spitze, über dem Whist ihre Kehlen anzufeuchten nicht vergaßen.

Der Edle von Jobsthausen hinkte scheu an der offenen Thür des Speisezimmers vorbei. Clärchens Musikzimmer war geöffnet. Eine einzige Lampe mit matt geschliffenem Glase brannte darin und erhellte das kleine, elegant möblirte Zimmer nur spärlich.

Jobst betrat es und sank mit einem Seufzer der Erleichterung auf einen Sessel nahe am Fenster, dem matten Lichtkreise, den die Lampe im Zimmer verbreitete, fast entrückt. Seine erste Bewegung war, den rechten Stiefel auszuziehen, seine zweite, sich mit einem so behaglichen Gefühl, wie er es den ganzen Abend über nicht empfunden, in den Sessel zurückzulegen und in diesem träumerischen Halbdunkel ein far niente zu beginnen, das an Süßigkeit dem Genuß der vorzüglichen Bowle draußen im Garten nicht das geringste nachgab.

Wenig fehlte und der Edle von Jobsthausen wäre, uneingedenk des Ortes, wo er sich befand, sanft eingeschlummert, hätte sein rächendes Geschick, in Gestalt Amanda's von Stockbein, es zugelassen.

Diese hatte inzwischen draußen im Garten ihren Protégé vermißt. Ihre scharfen Augen glitten von Gruppe zu Gruppe, die lange hagere Gestalt des Edlen von Jobsthausen war nicht darunter. Sie nahm Clärchens Arm und machte eine Promenade durch den Garten, in dessen fernsten Lauben die jüngeren Offiziere sich mit Hilfe zweier umfangreicher Bowlen zu einem gemüthlichen Symposion versammelt hatten. Lieutenant Jobst war nicht unter ihnen. Clärchen den sie alsbald umringenden jüngeren Damen der Gesellschaft überlassend, entschuldigte Fräulein von Stock-

worin **die Bürgerschaft zur Ruhe ermahnt wird.** Die Stadt ist sehr unruhig. Eine singende Menge bewegt sich durch die Stadt. Viele Schaufenster sind in den Straßen eingeworfen worden; verschiedene Socialisten wurden verhaftet und Cavallerie wurde aus Harlem requirirt.

Schweiz.

Zürich, 25. August. Die Enthüllung des Zwingli-Monuments fand bei prächtigem Wetter und unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Natter, der Autor, ist anwesend. In programmmäßiger Weise wurden die Reden gehalten und die Gesänge ausgeführt. Das Monument übt eine schöne Wirkung aus. (Frankf. Ztg.)

England.

* **[Die russischen „Zugeständnisse".]** Der „Standard" bespricht die russischen Zugeständnisse mit Bezug auf den Zulficar-Paß und sagt dabei unter Anderm:

„Es ist Ursache zu einer dreifachen Befriedigung bei dieser Beendigung eines langwierigen und drohenden Streites. Wir sind berechtigt zu folgern: 1) daß unser Verlangen mit der Vernunft, Billigkeit, und dem gemeinen Rechte vereinbar war; 2) daß Lord Salisbury mit muthiger und fester Beharrlichkeit seinen Boden behauptet hat; und endlich, daß der Kaiser von Rußland und seine Rathgeber, — überzeugt von der unangreifbaren Natur der anglo-afghanischen Ansprüche, und von dem hartnäckigen Entschlusse der englischen Regierung, dieselben nicht aufzugeben, — mit guter Miene und im richtigen Geiste der Großmuth zugestanden haben, was recht ist."

Demungeachtet hält es der „Standard" für unmöglich, mit Wohlgefallen oder selbst mit bloßer Befriedigung den englischen Antheil an den verschiedenen Stadien des russisch-afghanischen Streites zu betrachten. „Rußland endet damit", bemerkt das Blatt sehr zutreffend, „daß es aufgiebt, was es sicherlich kein Recht zu fordern hatte; aber es geht aus dem Streite gestärkt, und bereichert durch Gebiets-Annexionen hervor, die auf Kosten unseres Rufes und Einflusses gewonnen wurden. Wir sind weit davon entfernt, sagen zu wollen, daß seine neuen Erwerbungen irgend welche ernste bevorstehende Gefahr für unser indisches Reich involviren, wenn wir nur gewöhnliche Vorsicht entfalten und uns nicht durch scheinbare Einwände von einer ruinösen Oekonomie bethören lassen. Aber die ganze Controverse wurde von der letzten Regierung so unbeholfen geführt, daß es ihr gelang, den Eindruck zu verbreiten, als ob das, was Rußland jetzt acquirirt hat, eine ernste Drohung gegen Indien in sich schließt. Es thut aber nichts Derartiges."

* **London, 24. Aug. [Die Mädchenschutzbewegung.]** Der „Standard" hat niemals der Art und Weise der seit Monaten von der „Pall Mall Gazette" in Gang gebrachten Bewegung zur Unterdrückung des Lasters der Unsittlichkeit das Wort geredet, und so äußert sich das Blatt denn auch über die gestrige Kundgebung im Hyde-Park in ziemlich absprechenden Worten. Der betreffende Artikel schließt:

„Mit raffinirter Gewissenlosigkeit wurde der Klassenhaß benutzt, um Unterstützung zu gewinnen. Wie Jedermann weiß, ist das Uebel nicht auf eine besondere Klasse beschränkt; es ist nicht der Reiche, der hauptsächlich die Kinder der Armen versucht; aber in dem schmutzigen Enthusiasmus dieser Amateure in der Liederlichkeit nahm der Kreuzzug eine Form an, als ob es sich darum handelte, die Tugend vor dem Geldsack zu retten. Die Bewegung war erfolgreich, so weit sie ging, aber sie hatte ihre Gefahren. Der Schleier rechtschaffenen Eifers war zu durchsichtig, um die schändliche Natur der wirklichen Triebfeder zu verbergen. Es war ein guter Schachzug, einen Cardinal und einen Erzbischof zu bewegen, um über die wesentliche Wahrheit der Enthüllungen zu Gericht zu sitzen, als ob diese und nicht die Schicklichkeit der Veröffentlichung derselben in Frage stand. Was die Wahrheit dieser besonderen Erzählungen anbelangt, so ist dies ein Gegenstand von etwas Schlimmerem als Argwohn. Aber indem man die Aufregung irgendwie aufrecht erhielt, hoffte man, für die in dem Einleitungsstadium begangenen Verstöße rückwirkende Billigung zu erlangen. Dies ist, wie wir glauben, die richtige Erklärung der am Sonnabend veranstalteten Kundgebung."

Die „Pall Mall Gazette" sagt dagegen über denselben Gegenstand: „Die Kundgebung am Sonnabend war und verbleibt eine große Thatsache. Verlassen von ihren Führern, hintergangen von vielen derjenigen, die ihre natürlichen Sprecher sind, haben die Massen von London gezeigt, daß sie im Stande sind, bei einer ehrlichen Berufung an ihre edleren Instincte wie ein Mann zu antworten. Von unserem Londoner Volke scheint es eben so wahr zu sein, wie von unseren Soldaten in der Krim: sie sind wie eine Armee von Löwen, geführt, wenn nicht gerade von Eseln, so doch von furchtsamen, kurzsichtigen Leuten, denen sowohl der Muth wie die Entschlossenheit mangelt. Aber die Unteroffiziere sind gut; und es war mit deren Hilfe, daß die Kundgebung am Sonnabend den großen Erfolg hatte, welcher die Gegner verwirrte, und der endgiltig den Wahrspruch Londons über die Verbrechen kennzeichnete, die an's Licht zu ziehen unser Werk war."

Uebrigens wird sich Herr Stead, der Herausgeber der „Pall Mall Gazette", bei den nächsten Wahlen irgendwo als Candidat des Volkes aufstellen lassen; und ein Wahlkreis ist ihm so sicher, wie er Bradlaugh sicher ist. Wie auch die hauptstädtische Presse gegen ihn eifern mag, er ist der Held des Volkes geworden und steht an Beliebtheit keinem nach.

* **[Battenberg, der Prinzessgemahl.]** In Ermangelung wichtigeren Stoffes beschäftigt sich ein Londoner Sonntagsblatt in unmittelbarer Weise mit dem Familienleben des Prinzen von Battenberg, welcher jetzt als Begleiter seiner Schwiegermutter, der Königin Victoria, nach Schottland reiste. Seine Frau, die Prinzessin Beatrice, soll ihm Unterricht im Englischen geben; er hat alle Tage einen Vers auswendig zu lernen und ihn bei Tisch vor der Königin herzusagen. Spät Abends liest er zur Uebung in der Aussprache einen Leitartikel der Times vor, wobei der Königin oft über seine Schnitzer die Thränen vor Lachen in die Augen kommen. Beide vertragen sich vortrefflich; er sagt von ihr: „Mein mudder-in-law is von vat you call him jolly goot schortz." Was das letztere heißen soll, ist nicht ganz klar. Der Prinz hat nur eins an ihr auszusetzen, ihre Abneigung gegen seine deutsche Pfeife. Sie will ihm nicht gestatten, sie in ihren Salons zu rauchen; daher schleicht er sich Abends nach Sonnenuntergang mit der Pfeife — sie ist zwei Ellen lang — in den Park und holt das Versäumte nach. Leider schnappte er bei diesen Gängen den Gesang eines Dorfburschen auf und gab denselben nachher der Königin zum Besten; Mutter und Tochter aber machten ihm sofort bemerkbar, daß das keine Salonballade sei u. s. w.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 22. August. Sir H. Drummond Wolff hatte heute eine Unterredung mit Said Pascha und Edhem Pascha. Seine Mission ist absolut auf die ägyptische Frage beschränkt und steht in keinem Zusammenhange mit eventuellen englisch-russischen Beziehungen an der afghanischen Grenze oder anderwärts. Dem Vernehmen nach wünscht Lord Salisbury vor allem des Sultans Oberhoheit über Aegypten anzuerkennen. Sir H. D. Wolff wird demnach nach Aegypten als ein Gesandter gehen, der beim Sultan und nicht beim Khedive, wie Sir Evelyn Baring, beglaubigt ist. Auf dieser Basis, in Verfolg der Traditionen von Lord Beaconsfield's Politik der Freundschaft mit der Türkei, sowie auch mit dem Wunsche, in Uebereinstimmung mit Europa zu handeln, begiebt sich Sir H. D. Wolff nach Aegypten, nachdem er sich bestrebt haben wird, ein gutes Einvernehmen mit dem Sultan herzustellen. Man glaubt, die britische Regierung werde, um der Pforte einen Beweis ihres Wohlwollens zu geben, ihn autorisiren, zu versprechen, daß sie den Mächten die Lösung der bulgarischen Tributfrage anempfehlen werde.

Aegypten.

* Die schon mehrfach erwähnte **Uebergabe der Garnison von Kassala** wird jetzt aus Cairo in aller Form bestätigt. Die Leute waren durch den Mangel an Nahrungsmitteln an den Rand der äußersten Noth getrieben und hatten während der letzten Tage nur von Gras gelebt. Die Bedingungen der Uebergabe waren ehrenhaft; es wurde der Garnison und den Einwohnern freigestellt, die Stadt zu verlassen, und gegenwärtig leben Sieger und Besiegte freundschaftlich beieinander. Osman Digma — der bei der Nachricht hiervon sehr ärgerlich war, da er auf große Beute gerechnet hatte — verließ unverzüglich die Nachbarschaft von Suakin und brach nach Kassala auf. Man erwartet indeß nicht, daß er im Stande sein wird, sich in das Resultat einzumischen, da sämmtliche Stämme der beständigen Kriegführung herzlich müde sind. Die Idee an eine Mission nach Abessynien, die Major Macdonald in Kurzem antreten sollte, wird jetzt wahrscheinlich aufgegeben werden. Sie hätte auch bei der jetzigen Lage der Dinge kaum noch einen Zweck.

Afrika.

Aus **Durban** wird gemeldet: Richter Shippard, früher Cap-Commissar für die Berichtigung der Grenzen von Angra-Pequena, ist an Stelle von Sir Charles Warren zum Administrator von Betschuanaland ernannt worden.

Danzig, 27. August.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 16. bis 22. August.]** Lebend geboren in der vorangegangenen Woche 48 männliche, 30 weibliche, zusammen 78 Kinder, todt geboren 4 männl., 4 weibl., zusammen 8. Gestorben 25 männliche, 31 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 24 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern u. Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 19, **darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 18,** Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 26, Verunglückung 1.

ph. **Dirschau,** 26. Aug. Nachdem bereits im Laufe des Monats Juli die Ernennung des Pfarrers und Superintendentur-Verwesers Herrn Moritz Koch zum Superintendenten erfolgt ist, fand heute Vormittag in der St. Georgenkirche die Einführung desselben in sein neues Amt durch den Generalsuperintendenten Herrn Taube statt. Nach Absingung des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" hielt der Herr Generalsuperintendent die Einführungsrede und verlas darauf von der Kanzel die Bestallungsurkunde Sr. Majestät. Darauf folgte die Antrittspredigt des Herrn Superintendenten Koch. Durch Mitwirkung des hiesigen evangelischen Kirchenchors, der u. A. den 100. Psalm vortrug, wurde die Feier zu einer besonders würdigen.

δ **Marienwerder,** 26. August. Der hiesige Regierungspräsident erläßt unter dem gestrigen Datum folgende Bekanntmachung: Das in einer landespolizeilichen Anordnung vom 25. September 1884 ausgesprochene unbedingte Einfuhrverbot für Schweine wird für die Monate September und Oktober d. J. in folgender Weise eingeschränkt: Die Einfuhr von Schweinen aus Rußland ist vom 1. September bis einschließlich den 31. Oktober d. J. 1) auf der Eisenbahn bei Ottlotschin an jedem Mittwoch, 2) auf dem Landwege bei Pissakrug an jedem Mittwoch, 3) bei Leibitsch an jedem Donnerstag gestattet. Der Weitertransport von den genannten Orten darf nur nach vorgängiger Untersuchung durch den beamteten Thierarzt und auf Grund der von diesem ertheilten Bescheinigung der Gesundheit der Thiere geschehen.

Vermischte Nachrichten.

* **[In der Feldherrnhalle des Berliner Zeughauses]** sind in den letzten Tagen wiederum zwei Büsten zur Aufstellung gelangt, und zwar diejenigen der Generale Belling und Geßner, so daß an den gesammten 32 Büsten nur noch die des Kronprinzen und der Feldmarschälle Blücher und York fehlen. Das für die Herrscherhalle bestimmt gewesene Standbild König Friedrich's II. ist vom Professor Encke wieder verworfen worden und eine Neuanfertigung desselben bereits in Arbeit. In der Reihe der preußischen Könige fehlt außer diesem nur noch das Standbild des Kaisers, welches aber auf speziellen Befehl des Monarchen noch nicht bei seinen Lebzeiten aufgestellt werden soll. Die sechs noch leeren Wandflächen in diesem großen und bewunderungswürdigen Raum sind für die Gemälde der Schlachten von Leuthen, Hohenfriedberg, Torgau, Düppel, Leipzig und Belle-Alliance bestimmt, ihre Ausführung aber bis jetzt noch keinem Künstler übertragen. Anton von Werner ist in voller Arbeit an dem Gemälde „Die Erhebung Preußens zum Königreich", neben dem die Darstellung des „Uebergangs über das Kurische Haff" im Entstehen begriffen ist. Sämmtliche 16 Wandgemälde sollen nach und nach einen reich vergoldeten Rahmen in kunstvoller erhabener Holzschnitzerei erhalten. Mit Umrahmung des Gemäldes „Aufruf König Wilhelm's III. an sein Volk zu Breslau" in der Kuppelhalle ist bereits der Anfang gemacht und zu diesem Zwecke ein das ganze Bild verdeckendes Gerüst vor demselben errichtet worden.

* **[Ein Wiener Original.]** Mit dem Spitznamen „Baron Goldzahn" wird ein in Wien wohlbekannter Sonderling bezeichnet. Der alte Herr hat nämlich die Marotte, auf die Suche nach unbemittelten Frauen und Mädchen auszugehen, welchen einige oder gar alle Zähne mangeln, und ihnen dann den generösen Antrag zu machen, ihnen auf seine Kosten ein Gebiß anfertigen zu lassen. Es ist dem „Baron Goldzahn" ganz gleichgiltig, ob die betreffenden Damen jung oder alt, schön oder häßlich sind; wenn ihnen Zähne mangeln und wenn die Damen gewillt sind, sich das Fehlende auf künstlichem Wege ersetzen zu lassen, so erhalten sie von dem Sonderling eine Anweisung an den Hofzahnarzt, kaiserlichen Rath Berghammer, bei dem der Alte ein Conto besitzt, das sich alljährlich auf mehrere hundert Gulden beläuft. Dieser Tage hat nun ein Spaßvogel dem Sonderling einen Streich gespielt, der durch seine rückwirkenden Folgen drei hübsche Verkäuferinnen momentan in arge Verlegenheit brachte. „Baron Goldzahn" erhielt nämlich ein in herzbewegenden Worten abgefaßtes Schreiben, worin „Margarethe, Lina und Gusti" von der Schmidtschen Zuckerwaaren-Niederlage am Schottenringe bitten, ihnen seine Hilfe angedeihen zu lassen. Der alte Herr hatte keine Ahnung, daß sich Jemand mit ihm einen Spaß erlaubte und erschien schon wenige Stunden nach dem Empfange des Briefes in der Niederlage. In dem Lokale waren einige Kunden anwesend, welcher Umstand den Sonderling, der ein ziemlich barsches Wesen zur Schau trägt, nicht abhielt, den Verkäuferinnen sofort mitzutheilen, daß er mit Vergnügen bereit sei, ihnen die mangelnden Zähne ersetzen zu lassen. Die jungen Fräuleins waren über dieses sonderbare Ansinnen so erstaunt, daß ihnen buchstäblich nichts übrig blieb, als das Mündchen weit aufzureißen und bei dieser Gelegenheit ihre tadellosen schönen und echten Zähne zu zeigen. Bei diesem Anblicke rief der alte Herr, der noch immer von seinem Irrthume befangen war, verwundert aus: „Also haben Sie sich schon mit falschen Gebissen vorgesehen!" Ob dieser schrecklichen Zumuthung drohten die drei anmuthigen Verkäuferinnen in Ohnmacht zu fallen. Sie wurden sich aber noch rechtzeitig ihrer Pflichten als Hüterinnen des Ladens bewußt und beschränkten sich deshalb darauf, dem Sonderling eine Verleumdungsklage in Aussicht zu stellen. „Baron Goldzahn" gelangte endlich zur Erkenntniß seines Irrthums und verließ unter vielen Entschuldigungen die Niederlage. Dem heimtückischen Spaßvogel aber ist man bereits auf der Spur.

* **[Die Flagge der deutsch-afrikanischen Gesellschaft]** (Usagara) zeigt eine originelle Zeichnung. Je 2 eng neben einander liegende schwarze Streifen laufen, sich durchschneidend, parallel den 4 Kanten des weißen Flaggentuchs, so daß sich in jeder Ecke ein kleines weißes Quadrat bildet, in dem ein schwarzes Kreuz steht. Das ganze Feld innerhalb der vier Doppelstriche ist roth und zeigt in weißer Zeichnung einen gehenden Löwen, der zu einer links stehenden Palme blickt, während die rechte obere Ecke durch 5 weiße Sterne ausgefüllt ist.

* **[Fatale Verwechselung.]** Eine Schauspielergesellschaft gab in einem böhmischen Flecken Vorstellungen während des Viehmarktes. Der Thaliatempel war sehr bescheiden von Brettern aufgerichtet. An eine erhöhte Bühne war nicht zu denken, durch die Seitenthüre trat man unmittelbar von der Straße auf die Scene. Die Aufführung von Schiller's Räubern fand statt. „Alles was Odem hat" war in das Costüm geworfen, so daß kein Inspicient auf das Schließen dieser Thüre achten konnte; durch ein Versehen blieb dieselbe weit offen. Karl Moor war eben in Erwartung der Jammergestalt, die aus der Gefängnißnacht des Thurmes aufsteigen sollte, als dicht neben dem Theater eine Heerde Ochsen vorbeigetrieben ward. Ein weißköpfiger, gehörnter Vordermann, die Theaterthüre wahrscheinlich für den Eingang zu seinem Stalle haltend, schritt ohne Weiteres hinein, durch die Decoration hindurch und präsentirte sein dummglotzendes Gesicht dem erstaunten Publikum. Karl Moor, den das Rauschen in der Meinung bestärkte, der alte Moor trete auf, bedeckte die Augen und rief mit Pathos: „Entsetzliches Blendwerk! Mein Vater!"

Innsbruck, 23. August. In unseren Alpen hat es wiederholt geschneit. Gestern fand man auf der Fahrt von Bludenz hieher nicht allein alle Höhen um den Arlberg herum, sondern noch mehr auf der tirolischen Seite, namentlich die Oetzthaler und Stubaier Alpen, die Häupter des Paznaunthales und die von hier aus sichtbaren Bergspitzen, wie Spekor u. s. w., ziemlich weit herab in frischen Schnee gehüllt. Abends begann es heftig zu regnen und auf den bedeutenderen Bergen stark zu schneien. In Folge dessen ist die Temperatur gesunken, und es leistet — wenigstens heute — der Lodenrock ganz gute Dienste.

Zürich, 23. August. In ganz ungewöhnlicher Furchtbarkeit wurde eine Bauernfamilie in Glattfeldern im nördlichen Theile des Canton Zürich vom Blitze heimgesucht. Abends nach 6 Uhr eilte sie vor dem Gewitter nach Hause. Der Vater folgte dem von der Magd gezogenen Kinderwagen, worin zwei kleine Kinder saßen. Noch etwas mehr rückwärts ging die Mutter. Um den Marsch zu beschleunigen, schob der Vater mit einem Arm den Wagen, im andern hielt er über der Achsel die Sense. Plötzlich flammte ein Blitz, fuhr wahrscheinlich in die Sense durch den Körper des Mannes in den Wagen, immer seinem Arme folgend, traf dort den Rücken des 4jährigen Kindes und entzündete dann sofort den Boden des Wagens. Der Vater stürzte todt zusammen, die Magd flog betäubt zur Seite, nur die Mutter, obwohl ebenfalls zu Boden geschmettert, vermochte sich rasch wieder zu sammeln. Sie riß die Kinder aus dem brennenden Gefährt, eines als Leiche, das andere lebend, aber mit Brandwunden bedeckt. Die Magd scheint außer Gefahr, war aber noch stundenlang weder der Sprache noch der Bewegung ihrer Glieder mächtig. Der Tod von Vater und Kind muß ein momentaner gewesen sein.

Literarisches.

Fuchsberger's Entscheidungen des Reichsoberhandelsgerichts und des Reichsgerichts. Herr Landgerichtsrath Fuchsberger in Bayreuth hat vor einer Reihe von Jahren ein literarisches Unternehmen — Verlag von Emil Roth in Gießen — ins Leben zu rufen begonnen, welches dem für die praktische Handhabung unangenehmen Uebelstande, daß das in den Entscheidungen der obersten Reichsgerichte erwachsene Material meist nur in einer großen Anzahl dickleibiger Bände unübersichtlich zur Verfügung steht, dadurch abzuhelfen bestimmt ist, daß das Material gesichtet und die gesammten Entscheidungen je einer Materie in je einem handlichen Bande vereinigt sind. Von den uns jetzt vorliegenden zwei neuesten Bänden enthält der eine das Seehandelsrecht. Es sind darin die auf das fünfte Buch des Handelsgesetzbuches bezüglichen, das Seerecht betreffenden Entscheidungen des jeweils obersten deutschen Gerichtshofes nach den betreffenden Artikeln bearbeitet und zusammengestellt. Der Band umfaßt sämmtliche einschlägige Entscheidungen. Der andere Band bringt in Ergänzung der früheren zwei ersten Publicationen die sämmtlichen neueren Entscheidungen des Reichsgerichts auf dem Gebiete des Handels-, Wechsel- und Wechselprozeßrechtes.

Standesamt.

Vom 26. August.

Geburten: Böttcher Julius Lehmann, S. — Postbote Carl Guttzeit, S. — Arb. Franz Sonnabend, S. — Restaurateur Hugo Müller, S. — Arb. August Kroß, S. — Schlossergeselle Emil Neumann, T. — Schlossergeselle Franz Wittke, T. — Schmiedegeselle Josef Müller, S. — Arb. Josef Selinski, S. — Arb. Heinrich Adrian, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Sergeant und Zahlmeister-Aspirant Max Rudolf Edwin Krumreich und Anna Martha Kuehn. — Bernsteindrechsler Otto Adolf Lapoehn und Clara Jeanette Doms. — Arbeiter Albert Richard Waldau und Wilhelmine Auguste Kirsch.

Heirathen: Tischlerges. Arthur Carl Eugen Liebke und Laura Friederike Auguste Lengning. — Klempnerges. Emil Otto Nickel und Anna Alma Rosalie Kamke.

Todesfälle: Arbeiter Michael Deyck, 33 J. — S. d. Arbeiters Adam Richert, 8 M. — Arbeiter Josef August Jacob Sarach, 39 J. — S. d. Arbeiters Albert Beitz, 3 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 26. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 236. Franzosen —. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: still.

Wien, 26. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 289,20. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 98,90. Tendenz: matt.

Paris, 26. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,90. 3% Rente 81,15. Ungar. 4% Goldrente 80,77. Franzosen 601. Lombarden —. Türken 17,00. Aegypter 334. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 45,50. Weißer Zucker pr. lauf. Monat 51,70 pr. September 51,80, pr. Oktober-Januar 54,60.

London, 26. August. (Schlußcourse.) Consols 100 3/16. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 16⅜. 4% ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 16⅜. — Platzdiscont 1½ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rüben-Rohzucker 15¾.

Petersburg, 26. August. Wechsel auf London 3 Mon. 24 1/16. 2. Orient-Anleihe 97¼. 3. Orient-Anleihe 97¼.

Glasgow, 25. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41⅜ sh.

Newyork, 25. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,84¼, Cabel Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅞, Erie-Bahn-Actien 16¾, Newyorker Centralb.-Actien 99, Chicago-North-Western-Actien 100⅛, Lake-Shore-Actien 71½, Central-Pacific-Actien 38⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 47¾, Louisville und Nashville-Actien 45⅞, Union Pacific-Actien 50¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 78½, Reading u. Philadelphia-Actien 21⅜, Wabash Preferred-Actien 15, Illinois Centralbahn-Actien 131½, Erie-Second-Bonds 66⅝, Central-Pacific-Bonds 113.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London,** 24. August. [Schnelle Reise über den Ocean.] Augenblicklich steht der Cunard-Dampfer „Etruria" an der Spitze aller Schnellsegler der Welt, da er die Reise von Queenstown nach Sandy Hook in 6 Tagen 1 Stunde und 9 Minuten Mittelzeit, oder in 6 Tagen 5 Stunden und 31 Minuten berichtigter Zeit zurückgelegt, mithin die schnellste bisherige Fahrt — die des „Oregon" — um 4 Stunden 39 Min. übertroffen hat. Es wurden durchschnittlich 19 Meilen in der Stunde zurückgelegt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. August. Wind: W.

Angekommen: Auguste, Büsing, Hull, Kohlen. — Anna u. Bertha, Schalla, Kopenhagen, Ballast. — Max u. Robert, Beggerow, Limhamn, Kalksteine.

Im Ankommen: 1 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Englisches Haus. Chendick a. Diume, Abgeordneter. van Meukelmann a. Utrecht, Conservator. Schäpmann a. Haag, Abgeordneter. Zuban a. Nürnberg, Director. Brand a. Pforzheim, Kästner a. Annaberg, Lehnert a. Berlin, Halleisig a. Ratibor, Schröder a. Hannover, Specht a. Berlin, Krause a. Hannover, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Rieser a. Fürstenwerder, Hoffmann a. Tiegenhof, Rettig a. Pr. Stargard, Brandt und Winkler a. Chemnitz, Stiller a. Prag, Kaufleute. Sauer a. Marienwerder, Zahlmeister-Aspirant. Köppen a. Riesenburg, Bahnmeister. Landsberg a. Mühlbanz, Gutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Tulikowski a. Tuchel, Dekan. Rehefeldt a. Stecklin, Rittergutsbes. Frau Majorin Pietsch a. Liegnitz. Sielzner a. Königsberg, Lewin a. Berlin, Witte a. Brühl, Kaufleute.

Hotel de Thorn. L. Berent a. Berent, Referendar. Bullrich a. Königsberg, Rittmeister. Wolff a. Schöneck, Unteroffizier der Reserve. Baron v. Westernhagen a. Berlin. Gläser a. Berlin, Rittergutsbesitzer. Polenski a. Driesen, Bauunternehmer. v. Riesen a. Rokittken, Gutsbesitzer. Churheber a. Berlin, Bodenstein a. Halle a. S., Häbel a. Magdeburg, Leutner a. Aachen, Schering a. Sebnitz, S. Berent a. Berent, Gessel a. Berlin, Pietsch a. Berlin, Krafft a. Crefeld, Lutze a. Stargard, Knöchl a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Cigarretten und Rauchtabake der türkischen Tabakregie, welche in den wenigen Monaten, seit sie dem deutschen Raucherpublikum geboten werden, sich einen großen Namen gemacht haben, sind auch von der Jury der Antwerpener Ausstellung als das vorzüglichste, was in diesem Artikel producirt werden kann, glänzend anerkannt und mit der hervorragenden Auszeichnung des diplôme d'honneur gekrönt worden.

---

bein ihr Fortgehen mit einigen Anordnungen, die sie zu treffen habe und eilte in's Haus. Wenn der Edle von Jobsthausen sich nicht auf holländische Manier „gedrückt" hatte, und das war kaum anzunehmen, so mußte er sich im Hause befinden.

Sie ging mit prüfendem Blick durch die Zimmer, ohne den Gesuchten zu finden. In Clärchens Musikzimmer warf sie nur einen flüchtigen Blick und wollte an der offenen Thür, ohne es zu betreten, vorübereilen, als sie sich erinnerte, daß Clärchen sie gebeten, ihr das leichte Cachemirtuch, das noch auf dem Flügel liege, mitzubringen.

Jobst riß entsetzt die Augen auf, als in dem Rahmen der Thür seine Verfolgerin erschien. Krampfhaft griff seine Hand nach dem Stiefel, den er neben den Sessel gestellt. Er wollte aufspringen, aber er vermochte es nicht. Seine Glieder waren bleischwer vor Schreck. — Großer Gott! Er hier, mit nur einem Stiefel — was sollte er thun?

Ahnungslos war Fräulein von Stockbein zum Flügel getreten, um das Tuch zu holen. Da erblickte sie die kerzengerade auf dem Sessel sitzende Gestalt dessen, den sie suchte. Mit einem leisen Aufschrei trat sie zurück und stützte sich auf die Kante des Flügels.

„Mein Gott, Herr von Josthausen, wie haben Sie mich erschreckt — ich werde — ohnmächtig —"

Jobst sprang entsetzt empor. Ohnmächtig! Du lieber Gott, er hatte noch keine ohnmächtige Dame gesehen. Aber er hatte das unbestimmte Gefühl, als müsse er in solchem Falle an die Seite der Dame treten und so stand er im nächsten Augenblicke, den Stiefel noch immer krampfhaft in der Hand, neben Amanda von Stockbein. Diese lehnte ihren Kopf matt an seine Schulter. „Wie konnten Sie sich nur hier verbergen —" sagte sie leise — „Sie wissen doch, wie man Sie entbehrt! Aber mir wird wohler — kommen Sie, Herr von Jobsthausen, reichen Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich in den Garten zurück!"

Der arme Jobst wurde schneebleich. „Verzeihung — gnädiges Fräulein — aber — aber", stotterte er.

Amanda hatte sich emporgerichtet. Ihr Blick fiel auf den Stiefel, den Jobst wie beschwörend ihr entgegenhielt. Sie hielt ihr Tuch vor die Augen und flüsterte: „Ich verstehe, lieber Herr von Jobsthausen — ich erwarte Sie draußen — inzwischen leben Sie wohl!"

„Tante Amanda!" rief in diesem Momente Clärchens frische Stimme im Nebenzimmer.

„Ich komme, Kind!" gab diese zur Antwort und dem armen Jobst noch einmal zuwinkend, eilte sie aus dem Musikzimmer, dessen Thür sie hinter sich ins Schloß zog.

Jobst aber starrte ihr wie geistesabwesend nach. Eine fürchterliche Helle begann in seinem Kopfe zu leuchten. Tante Amanda! hatte die Tochter des Obersten gerufen. Amanda! Der Name stand unter dem Billet, das ihn zu dem Rendezvous verlockte. Und Fräulein von Stockbein hieß Amanda! Verzweifelnd wollte der arme Jobst sich mit der Rechten vor die Stirn schlagen, traf aber nur mit dem Stiefel, den er ganz vergessen hatte, seine dürre, spitze Nase. — Mechanisch rieb er diese, mechanisch nahm er wieder auf dem Sessel Platz und wie ein Automat bekleidete er seinen Fuß wieder mit dem Stiefel. Der Fuß schmerzte ihn doppelt so stark, aber Jobst fühlte es kaum. „Fort!" rief es in seinem Innern, „fort!" bebten seine zitternden Lippen und — hinkend und mit scheuem Umherschauen schlich der Edle von Jobsthausen in die Garderobe, drückte dem Burschen eine halbe Mark in die Hand und schlich durch eine Seitenthür aus dem Hause. Einmal zwischen den schützenden Bäumen des Glacis aber schritt er so schnell seiner Wohnung entgegen, als gelte es nicht zu spät zu einem wichtigen Stelldichein zu kommen.

Als er eine Viertelstunde später auf seinem Divan saß und seinen furchtbar schmerzenden Fuß von seinem Peiniger befreit hatte, ergriff er die unglücklichen Stiefeln, die an seinem ganzen Unglück seiner Ansicht nach die Schuld trugen, und warf sie durch das offene Kammerfenster in einem Anfalle von Verzweiflung auf den Hof hinab. Ein Kater, der unten auf eine Kätzin wartete, erhob ein Zetergeschrei. Der eine Stiefel war mit dem Absatze gerade auf seinen feisten Wanst geschlagen. Der Edle von Jobsthausen aber warf wüthend das Fenster zu und sich auf sein Bett. (Forts. folgt.)

Concurs=Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Frau Zimmermeister **Caroline Hermine Sandkamp**, geb. **Beyer**, von hier, Wallgasse Nr. 11, ist am **26. August 1885**, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs = Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. September 1885.

Anmeldefrist bis zum 10. Oktober 1885.

Erste Gläubiger=Versammlung am 3. September 1885, Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 22. Oktbr. 1885, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (4898

Danzig, den 26. August 1885.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der Schule in Löblau, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 600 M. verbunden ist, soll sofort mit einem evangelischen Lehrer besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen und Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns einreichen. (4846

Danzig, den 24. August 1885.

Der Magistrat.

An Ordre

sind pr. **Fairhead** von Liverpool div. Güter verladen.

Inhaber girirter Connossemente melden sich schleunigst.

F. G. Reinhold.

Gewerbe=Ausstellung in Graudenz.

Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr. Concert bis 10 Uhr. (4394

Eintritt 50 ₰, Schüler u. Lehrl. 30 ₰.

Vorzügliche Pfirsiche, Ananas, ungarische Weintrauben

in ebenfalls sehr schöner Qualität

empfiehlt

J. G. Amort Nachf.

Hermann Lepp,

Langgasse 4.

Beste Kaminkohlen,

zur Ofenheizung, offerirt ex Schiff billigst (4821

Albert Wolff,

Rittergasse 14/15,

vorm. Ludw. Zimmermann.

Hochprima Wintermalz

von bester Dominialgerste, sind noch etwa **1000 Centner preismäßig**, von einer **renommirten Mälzerei abzugeben**. Adressen sub **L. E. K. 990 Ober=Glogau**, postlagernd. (4611



Donnerstag, d. 3. September cr. treffen mit einem Transport von

65 guten litthauisch. diesjährigen Füllen

in **Pelplin, Mohr's Hotel** ein,

wozu ergebenst Käufer mit dem Bemerken einladen, daß die Zahlungs=Bedingungen bekannten Käufern günstig gestellt werden. (4895

Der Verkauf beginnt von Morgens 9 Uhr ab.

Mewe, im August 1885.

Loewenthal. Biber.

Ich habe die Einrichtung der von der **Pauckſch**'schen Maschinenfabrik gebauten, am Bahnhofe zu Neustadt Westpr. belegenen

Dampfschneidemühle

gekauft und offerire daraus zu sehr billigen Preisen:

- 3 **Vollgatter** mit Wagen und Frictionsvorschub, 820 mm Rahmenweite, 640 mm Hub,
- 2 **Blockwinden**,
- 2 **Blockwagen**,
- 1 **Kreissäge**,
- 1 **horizontale Dampfmaschine** mit Expansion, 500 mm Cylinderdurchmesser, 1000 mm Kolbenhub,
- 1 **Dampfkessel**, 10 m lang, 1,88 m Durchmesser, mit 2 Feuerröhren, 4 Atm.,
- 1 **eisernen Schornstein**, ca. 20 m h.,
- 1 **Wasserpumpe, Transmission** ꝛc.

Außerdem offerire von meinem hiesigen Lager 4 **Vollgatter**, von der Borsig'schen Maschinenfabrik gebaut, mit Wagen und Frictionsvorschub, 1100 mm Rahmenweite, 500 mm Hub.

Mit speciellen Anstellungen stehe ich gern zu Diensten. (4630

J. Goldmann,

Berlin S., Wallstraße 55.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Unsere Actionäre werden hiermit zu einer

außerordentlichen

General=Versammlung

auf Mittwoch, d. 9. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in's „**Deutsche Haus**" hierselbst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Wahl von 2 Revisoren an Stelle der Herren **Adolph Claassen** und **H. Prohl**, welche die am 12. August 1885 auf sie gefallene Wahl nicht angenommen haben.
2. Abänderungen der §§ 18, 19, 22, 25, 34, 40, 41, 42 unseres Statuts vom 13. Juli 1880, da in der ordentlichen General=Versammlung vom 12. August 1885 die zur Giltigkeit der Beschlüsse erforderliche Vertretung des stimmberechtigten Actienkapitals nicht vorhanden war.

Laut § 25, Absatz 2 unseres Statuts beschließt diese General=Versammlung endgiltig hierüber, ohne Rücksicht auf die Größe des vertretenen Actienkapitals. (4368

Tiegenhof, den 17. August 1885.

Die Direction.

Heinr. Stobbe. J. Hamm. E. Grunau. J. Tuchel. A. Kling.

Freisinnige Zeitung,

begründet von **Eugen Richter,**

erscheint vom 1. September ab als Morgenblatt 6 mal wöchentlich. Postabonnement pro September **eine Mark**. Expedition: **Berlin** W., Französische Straße 11/12. (4726



Dr. Schneider. Director der (3454

Brauer=Akademie zu Worms

giebt theoretische Ausbildung suchenden Brauern bekannt, daß der Wintercursus am 1. November beginnt und Programme durch ihn gratis zu erhalten sind.

Frauen-Bildung und Töchter-Versorgung.

Frauen=Industrie=Schule nebst Töchter=Pensionat (3453

Berlin, Ritterstraße 81.

Gründliche, gediegene Ausbildung für **Haus** und **Leben**, ev. für einen **Beruf**. Beginn des Unterrichts 1. October. Auskunft und Prospecte durch **Direktor Karl Weiss, Erfurt**, von Anfang Septbr. im Schullocal durch Schulvorsteherin **Lina Hasenclever.**

Froh — Gesund — zu jeder — Stund'

Zum Genuß nach Tisch, auch in Wasser, Wein, Liqueurs, Caffee u. s. w.

Wirken erfrischend, belebend, anregend, **befördern** die Verdauung, **verhüten** Schleimbildung, Magensäure, Magenbeschwerden, überhaupt

Digestiv-Bonbons.

alle schädlichen Folgen reichlichen Essens und Trinkens und **bewirken** ruhigen gesunden Schlaf.

Preis per Packet 60 Pfg.

E. Furthmann, Elberfeld.

Zu haben bei:

Herrn S. Radlauer, Rothe Kreuz=Apotheke in Posen. (Haupt=Depot.)

לראש השנה

Für Wiederverkäufer!

Hebräische Neujahrskarten,

in grosser Auswahl

empfehle ich zu den billigsten Engros=Preisen.

Correspondenzkarten mit hebräischem und deutschem Text, in eleganter und geschmackvoller Ausführung, unter 3 ₰ Marke zu versenden. — **Pro 100 Stück mit M. 2,50.** — (4578

Ganz besonders mache ich auf die in diesem Jahr neu erschienenen **Kalenderkarten** aufmerksam. Aufträge von außerhalb werden jedoch **nur gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme** effectuirt.

J. H. Jacobsohn, Danzig, Papier=Engros=Handlung.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, 19. Juli 1870. J. v. Liebig

Hunyadi János

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen

Rolläden

aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

Ausstellungs=Lotterie zu Görlitz.

à Loos 1 M.

Ziehung täglich

vom 7.—14. September.

Original=Loose a 1 M., 11 Loose 10 M. sind durch das General=Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 ₰ (für Einschreiben 40 ₰) beizufügen. (4195

Gewinne im Werthe.

1	a			20000
1	a			10000
1	a			5000
1	a			4000
1	a			3000
5	a	1000	=	5000
10	a	500	=	5000
20	a	300	=	6000
30	a	200	=	6000
50	a	100	=	5000
100	a	50	=	5000
200	a	30	=	6000
300	a	20	=	6000
6297			=	64500
7017			=	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 2. November u. folg. Tage

im Ziehungssaale der Königl. General=Lotterie=Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | **in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft) in Berlin,

gewährt kündbare und unkündbare hypothekarische Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz unter den coulantesten Bedingungen.

Anträge werden entgegengenommen und Auskunft ertheilt durch

Die General=Agentur

von

4894) **Rudolph Lickfett, Danzig,**

Burgstraße Nr. 7.

Capital=Versicherungen für den Todesfall

sowie für eine **bestimmte Lebensdauer. Kinder-** und **Aussteuer-**Versicherungen. **Leibrenten=** und **Alters=**Versicherungen übernimmt unter coulantesten Bedingungen die

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet **1869. Potsdam.** Activ=Vermögen: 7½ Mill. Mk.

Versicherungsbestand: **58 Millionen M.** Angesammelte Reserven: 6½ Mill. Mk. Kostenfreie Auskunft ertheilen sämmtl. **Vertreter** der **Gesellschaft** an allen größeren Plätzen sowie (1434

Die Direction in Potsdam.

Königsberger Maschinenfabrik & Eisengiesserei

M. & H. Magnus,

Königsberg in Pr.,

empfehlen als **Generalvertreter** für **Siemens & Halske,** sowie der **Deutschen Edison-Gesellschaft-Berlin**

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen

mit Bogenlampen und Glühlicht.

Neu! Neu! Neu!

Glühlampen & Bogenlampen von einer Maschine durch eine Hauptleitung betrieben.

Jede Lampe (auch Bogenlampe) kann unabhängig von den andern gelöscht werden. (4613

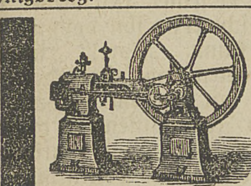
Zahlreiche Referenzen!!

Mit Kostenanschlägen stehen gern zu Diensten.

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder=** und **Krankenpflege**, vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Adalbert Schneider, Christburg; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Nütz, Dammann u. Kordes, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; F. W. Knorr, Culm: R. Rehfuß, Konitz; A. J. Blell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, Astecker u. Latell, E. Rahnenführer, Königsberg. (544



Gasmotor,

Patent Beissel, von 1—50 Pferdekr., geräuschlose, langbewährte Construction. Billigster Motor in Anlage und Betrieb. Günst. Bedingungen. Beste Referenzen.

C. Beissel & Co., Ehrenfeld.

Tüchtige Agenten gesucht. (1150

Zur vollständigen Ausholzung.

Es werden gegen **546 Morgen Kiefernwald verkauft**, darin eine bedeutende Anzahl Bauholz, im Königreich Polen, Gouvernement Siedlce, an der Eisenbahn, 3 Meilen vom schiffbaren Flusse Bug.

Nachricht in der **Kanzlei der Grafen Zamoyski** in Warschau, **Rymarska=Straße** Nr. 8. (3914

W. Heinrich,

fr. Königl. Polizei=Commissarius, **Trinitatis = Kirchengasse 1**, Ecke der Holzgasse, übernimmt die Ausführung von Klagen allert Art.

Ein Rappwallach

ist billig zu verkaufen (4902

Krakauer Kämpe.

Besichtigung Vormittags.

Heirath, v. 3000 b. 4 500 000 M. erreicht man durch Benutzung d. Familien=Journals, Exped. Berlin SW. 11. Mittheilung gratis. Zusend. discret, für Damen frei.

Das in Pr. Stargard in bester Geschäftslage am Ringe des Marktes belegene

Geschäftsgrundstück

meines Schwiegervaters **J. Radtke,** worin seit langen Jahren ein Materialwaaren= u. Eisengeschäft, verbunden mit Destillation und Schank, mit Erfolg betrieben wird, ist durch mich zu verkaufen und wollen Selbstkäufer sich an mich wenden. (4771

E. Siede, Elbing.

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postauftr. **Kroch,** Breslau, Trinitasstraße 6.

In einem Photographischen Atelier 1. Ranges ist die Stellung einer

Empfangsdame

vacant. Damen aus guter Familie und solche, welche schon in ähnlichen Geschäften thätig waren, erhalten den Vorzug.

Adressen unter Nr. 4897 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Colonialwaaren= und Destillationsgeschäft suche einen

Lehrling.

Otto Senger,

4749) Dirschau.

Für mein Colonialwaaren= und Wein=Geschäft suche ich per 1. October

einen Commis und einen Lehrling.

Wilhelm Luckwald Nachf., Bromberg. (4861

Ein zuverlässiger (4860

Destillateur

findet per Oktober Stellung bei

Hermann Berent,

Konitz i. Westpr.

Suche zum sofortigen Antritt ein anständiges, ehrliches Mädchen für mein Restaurations = Geschäft. Etwas Geschäftskenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Selbstgeschriebene Offerten erbeten postlagernd P. 100 Marienburg.

Ein

cand. phil. resp. theol.,

der auch der engl. Sprache mächtig u. befähigt ist, Klavierunterricht zu ertheilen, wird zu engagiren gesucht.

Adressen unter Nr. 4701 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Materialist mit nur guten Zeugn. findet als Wiegemeister in einer Zuckerfabrik vortheilhafte Stellung durch

Hermann Matthiessen,

Heumarkt 7 II.

Eine tüchtige

Directrice

sucht in einer renommirten Wäschefabrik in Danzig Stellung per sofort oder später.

Näheres durch die Exped. d. Ztg. unter Nr. 4900.

Buchhalter zur Einrichtung, Führ. u. Abschluß v. Geschäftsbüchern empf. sich e. gewandt. discret. Buchhalter. Adr. unter 4847 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, sucht zum 1. October eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Adressen unter Nr. 4766 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die am Langenmarkt Nr. 20, erste Etage, belegene

Wohnung

ist zum 1. October d. J. zu vermiethen. (4903

Besichtigung jederzeit zulässig.

Ein junger Materialist, der polnisch spricht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Gefl. Offerten unter 4896 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei älterhafte Damen ist **Scharrmachergasse 7** von sogleich oder 1. Oktober zu vermieth. Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

Breitgasse 97

(Apotheke)

ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Oktober cr. zu vermiethen u. zwar Erste Etage, bestehend aus Saal, 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer ꝛc. (1621

Näheres in der Apotheke.

Melzergasse.

Zum 1. October, auch früher, ist eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. (4833

Auskunft **Hundegasse** 38 I. von 2—5 Uhr.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (1146

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.